

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 79 (1953)
Heft: 49

Artikel: Recherche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-492852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

z Basel an mym Rhy...

Amene scheene Dag im Oktober ischs passiert. Das heißt eigentlich ist nichts passiert – und das ist es ja eben – nur daß die hohe Regierung in corpore für zwei Tage (landesabwesend) war. Was hätte aber alles passieren können? Revolten, Staatsstreiche, Sturm auf das Rathaus, Besetzung des Holerith-Apparates auf dem Steueramt, Umlochung aller Steuerdeklarationen, frevles Spiel mit den Verkehrsampeln, Leerung des Ratskellers im Blauen Haus, Ausrufung einer neuen Regierung oder noch schlimmeres.

Und dennoch geschah nichts von alledem. Niemand merkte es überhaupt, daß hier ein Staat ohne Regierung existierte und sonderbarerweise auch existieren konnte. Stellt das nun der pflichtbewußten, ruhigen Basler Bürgerschaft ein besonders gutes, oder vielleicht der Regierung ein ausgemacht schlechtes Zeugnis aus? Wozu brauchen wir denn eigentlich unsere lieben und teuren Regierungsräte? fragte ich s Schuggi. Wenn sie da sind, geschieht nichts, und wenn sie weg sind, geschieht auch nichts; ja, man merkt nicht einmal, daß sie gar nicht da sind. He, du bisch au ungrächt, meinte s Schuggi, die sin dängg vom Zwyfel ploogt zum Maggia-Werk gfaare; si hän iiri usbrennte Bire wider emol ersetze und d Batterie mit neier Bankett-Energie uflade miesse. Ich gab mich vor dieser überlegenen weiblichen Logik geschlagen. Jä, jä, es gibt noch Richterinnen in Basel, nit numme an de Gricht!

Migger

Blatt von meiner Stechpalme

Vielen Leuten scheint der materiell sichere Boden unter den Füßen zum geistigen Brett vor dem Kopf zu werden.

-id-

Recherche

Der Croupier hinter dem grünen Tisch rechte mit dem Rechen das Geld des Rechtschaffenen, der nicht zu rechnen verstand ...

Satyr



GIOVANNETTI

„Hescht öppis mitbracht!?“

Aktueller Cocktail

Eine Rekrutenkompagnie wurde zu eiligen Löscharbeiten an die Brandstelle befohlen. Als man im Laufschrift ankam, schrie der Leutnant: «Das soll Laufschrift sein? Nochmals zurück, marsch!»

★

Billy Brown ist vor wenigen Tagen als amerikanischer Soldat nach Europa gekommen und in die Nähe eines Pfälzer Dörfchens verschlagen worden. Nach seinem ersten Ausgang kam er aufgeregt auf den Flugplatz zurück. «Boys», sagte er, «diese Deutschen sind Teufelskerle! Die haben einen Grammophon erfunden – einfach genial. Stellt Euch vor, das Ding spielt überall, ohne elek-

trischen Strom. Du drehst ganz einfach an einer Kurbel, und schon läuft es wie der beste Plattenspieler.»

★

Ein amerikanischer Offizier, der auf einem Rundgang durch London nach Whitehall kam, wandte sich an einen englischen Gentleman und fragte ihn: «Würden Sie mir sagen, auf welcher Seite sich das britische Kriegsministerium befindet?» – «Um Himmels willen!» rief der Brite aus, «ich hoffe doch sehr, auf der unseren!»

★

In einem ostdeutschen Konzentrationslager wurde eine neue Arbeitsgruppe zusammengestellt. Dabei ergibt es sich, daß drei Männer aus dem gleichen Dorf

zusammentreffen. «Warum bist Du hier?» wollte der erste vom zweiten wissen. «Ich soll mit dem Bürgermeister sympathisiert haben», lautete die flüsternde Antwort. «Waaas?» erwiderte der erste, «... und ich sitze hier, weil ich eine Verschwörung gegen den Bürgermeister organisieren wollte.» «Pföhl!» mischte sich da der Dritte ein, «ich bin der Bürgermeister.»

Gemixt von Wysel Gyr

Fortschritt

Der Leipziger Arbeitskreis für Theaterfragen forderte unlängst, daß die Klassiker (umgearbeitet) werden müßten, (um eine neue Belichtung im marxistisch-leninistischen Sinne zu erzielen). FWS